



SABINE COELSCH-FOISNER

PLUS  
**KULTUR**

ATELIER GESPRÄCHE III

VERLAG ANTON PUSTET

GEFÖRDERT DURCH:

Paris Lodron-Universität Salzburg



Magistrat der Stadt Salzburg



Young Science –  
Zentrum für die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Schule



Prof. Dr. Reinhard Larcher

HProf. MMag.phil. Horst Karl Unterkofler, Bakk.phil.,  
Senator der ULBS

Freunde der Atelier Gespräche

## Inhaltsverzeichnis

- 9 MITWIRKENDE
- 10 STUDIERENDE AM TATORT KULTUR
- 11 VORWORT: Atelier Gespräche – Plus Kultur
- 13 GELEITWORT VON HEINRICH SCHMIDINGER
- 14 GELEITWORT VON INGRID PAUS-HASEBRINK
- 15 LAUDATIO VON RAINER PETERS
- 18 DIE GROSSEN 4 DER SALZBURG BIENNALE 2013: *Zeitgenössische Musik im Zoom*  
Karl Harb im Gespräch mit Georg Friedrich Haas und Aureliano Cattaneo  
Björn Gottstein im Gespräch mit Rebecca Saunders  
Werner Klüppelholz im Gespräch mit Vinko Globokar
- 30 GREGORY AHSS: *Geiger und Konzertmeister*  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Gregory Ahss
- 38 JOHANN NESTROY: *EINEN JUX WILL ER SICH MACHEN – Das Spiel zwischen Komik und Tragik*  
Jürgen Hein: Johann Nestroys *Einen Jux will er sich machen* und seine tiefere Bedeutung  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Robert Pienz, Christoph Batscheider und Albert Friedl
- 48 *EIN SOMMERNACHTSTRAUM: Verwandlungsspiel im Hof der Residenz*  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Sven-Eric Bechtolf, Henry Mason und Ivor Bolton
- 58 OPER AKTUELL: *Zeitgenössische Spielzeitpositionen am Salzburger Landestheater*  
Dorothea Weber: Der Ödipus-Mythos und seine Transformationen  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Andreas Gergen, Karolina Plicková,  
Frances Pappas, Stefan Müller und Dorothea Weber
- 68 BENJAMIN BRITTEN – ZUM 100. GEBURTSTAG: *Ein Klassiker der Moderne*  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Stephen Medcalf, Herbert Grassl,  
Iris Jedamski, Gottfried Franz Kasperek und Elisabeth Fuchs

- 76 **ENGAGIERTE KUNST. POLITISCHE PERSPEKTIVEN –**  
**Taschenoperfestival 2013: *Endlich Opfer***  
 Gregor Maria Hoff: *Opfer – Eine prekäre theologische Bestimmung*  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Brigitta Muntendorf, Thierry Bruehl, Martin Stricker und Philipp Grosser
- 86 **CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK: *DIE PILGER VON MEKKA –***  
**Ein Paradebeispiel des französisch-deutschen Kulturaustauschs**  
 Daniel Brandenburg: *Glucks *Pilger von Mekka* und der französisch-deutsche Kulturaustausch im Wien des 18. Jahrhunderts*  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Sibylle Dahms, Tobias Hell, Adrian Kelly, Nikolaus Webern, Jacopo Spirei und Ines Reinhardt
- 98 ***EIN HELDENLEBEN: Richard Strauss' sinfonische Dichtung***  
 Wolfgang Rathert: *(K)ein Heldenleben? Bemerkung zur Modernität von Richard Strauss' Tondichtungen*  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Leopold Hager und Benjamin Schmid
- 108 **ENGAGIERTE KUNST. POLITISCHE PERSPEKTIVEN –**  
***Political Correctness: Das Bild als Auslöser künstlerischer Interventionen***  
 Reinhard Heinisch: *Vom Umgang mit *political correctness*: Der schmerzhafteste Aufbruch aus der Provinzialität*  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Tanja Boukal, Katja Mittendorfer-Oppolzer, Tina Teufel und Veit Ziegelmaier
- 120 **ZUR ERÖFFNUNG DER DIALOGE LICHT: Brigitte Kowanz und Georg Friedrich Haas**  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Brigitte Kowanz, Georg Friedrich Haas und Matthias Schulz
- 128 **INGMAR BERGMANS *PERSONA – Eine subtile Seelenanalyse: Vom Licht-Spiel zum Schau-Spiel***  
 Manfred Mittermayer: *Im Grenzland der Filmkunst: Eine Einführung zu Ingmar Bergmans *Persona**  
 Thierry Bruehl: *Persona bedeutet Maske: Ingmar Bergmans filmische Übersetzung und Verschlüsselung einer Krise*  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Judith Keller, Christiane Warnecke, Thierry Bruehl und Manfred Mittermayer  
 Judith Keller: *Meine Herangehensweise an die Inszenierung von *Persona* am Schauspielhaus Salzburg*  
 Christiane Warnecke: *Über die Rolle der Schwester Alma*
- 140 **BOTHO STRAUSS: *SIEBEN TÜREN – Absurde des Alltags***  
 Herwig Gottwald: *Botho Strauß: *Sieben Türen**  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Bernadette Heidegger, Simon Ahlborn,  
 Katharina Pizzera, Vincent Mesnaritsch und Herwig Gottwald
- 150 **PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKIS *SCHWANENSEE – Metamorphose von Körper und Tanz***  
 Sibylle Dahms: *Nimbus *Schwanensee* – Das Ballett der Ballette*  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Peter Breuer und Anna Yanchuk
- 160 **RICHARD STRAUSS: *ARABELLA – Im Rahmen des Symposiums *Magie – Formen und künstlerische Strategien****  
 Oswald Panagl: **Arabella* – Ein reifes Zeugnis künstlerischer Symbiose*  
 Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Florentine Klepper, Martina Segna und Anna Sofie Tuma

Martina Segna: Zur Bühnengestaltung von *Arabella* bei den Osterfestspielen 2014  
Florentine Klepper: Zur Konzeption von *Arabella* für die Osterfestspiele 2014

- 172 **LA CLEMENZA DI TITO: Herrscherlegende versus Menschenbild?**  
Rainer Schwob: La indistruttibilità di Tito: Zur Geschichte einer oft totgesagten Krönungsoper  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Christian Carlstedt, Andreas Gergen und Stepanka Pucálková
- 182 **MEDITERRANEAN FEELING: JOHN AXELROD & SHANE WOODBORNE – Eine musikalische Expedition**  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit John Axelrod und Shane Woodborne
- 190 **ERINNERUNGSKUNST: DANIEL HOPE – Ein Künstlerporträt**  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Daniel Hope
- 200 **LA CENERENTOLA: Märchen, Manifest der Humanität und aberwitzige Komik**  
Martina Grempler: *La Cenerentola*: Zauberoper in Roma à la Rossini  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Damiano Michieletto
- 210 **STRASSENTHEATER AKTUELL: WIE MAN HASEN JAGT – Das „andere“ Theater**  
Johann Hüttner: Straßentheater, das „andere“ Theater  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Klaus Gmeiner, Ingrid Schaller, Leo Braune und Peter Josch  
Peter Josch: Über die Vorbereitung auf eine Rolle
- 220 **ART, MUSIC AND CONTINGENCY – Ästhetische Positionen**  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Antje Tesche-Mentzen, Wilfried Hiller und Amadeus Wiesensee  
Franziska Strohmayer: Über die Kompositionen Wilfried Hillers
- 228 **WITH SHAKESPEARE IN LOVE – Zum 450. Geburtstag von William Shakespeare**  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Senta Berger und Alexander Shelley
- 236 **GIUSEPPE VERDI: RIGOLETTO – „O wie so trügerisch sind Weiberherzen“**  
Oswald Panagl: „Mir versagt ist des Menschen Tröstung – das Weinen!“ – Dramaturgische Streiflichter auf Giuseppe Verdis *Rigoletto*  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Amélie Niermeyer, Adrian Kelly und Thomas Hauschka  
Thomas Hauschka: Die musikalische Charakterisierung in *Rigoletto*
- 252 **EINE ENTDECKUNG FÜR SALZBURG: FRANZ ANTON HOFFMEISTER AUF CD – Einem Zeitgenossen Mozarts auf der Spur**  
Christoph Großpietsch: Wer war Franz Anton Hoffmeister?  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Biliana Tzinlikova und Christoph Großpietsch
- 264 **ETEL ADNAN: BERGE SCHREIBEN – Über das Betrachten und das Erzählen in Worten und Bildern**  
Tina Teufel: Etel Adnan: Berge schreiben  
Markus Oppolzer: Zwischen Meisterwerk und Skandal: *Habibi* als Craig Thompsons persönliche Reise in den Orient(alismus)  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Tina Teufel und Markus Oppolzer

- 276 **DIALOGE WORT – Im Anfang war das Wort**  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Péter Eötvös, Maxime Pascal und Matthias Schulz
- 284 **IM WEISSEN RÖSSL: ALPINE IDYLLE ODER REVUE-KLASSIKER? – Heimat: Eigenbild und Fremdbild**  
Nils Grosch und Carolin Stahrenberg: *Im weißen Rössl*  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Andreas Gergen, Sascha Oskar Weis und Peter Ewaldt  
Thierry Bruehl: Gar nicht harmlos: Der Begriff „Heimat“
- 294 **WASEDA SYMPHONY ORCHESTRA – Auf den Spuren von Herbert von Karajan**  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Masahiko Tanaka, Kazufumi Yamashita, Kazuhiko Yamaki und Peter Csobádi
- 302 **KOMPONISTEN DER SALZBURG BIENNALE 2015 – Zwei Komponisten stellen sich vor**  
Bernd Künzig im Gespräch mit Simon Steen-Andersen  
Andreas Dorschel im Gespräch mit Isabel Mundry
- 312 **ODYSSEUS, VERBRECHER. – Christoph Ransmayrs Umdeutung des berühmtesten altgriechischen Mythos**  
Herwig Gottwald: Odysseus als Verbrecher – Christoph Ransmayrs Destruktion einer Heldengeschichte  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Robert Pienz, Christoph Batscheider und Herwig Gottwald
- 324 **CAVALLERIA RUSTICANA UND PAGLIACCI – Vom „wahren“ Leben?**  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Philipp Stölzl und Paolo Bressan
- 332 **ART, LANGUAGE, RESEARCH: INTERVENTIONS OF CONTEMPORARY ARTISTS IN MUSEUMS – „Curious, not Nosey“**  
Sabine Coelsch-Foisner im Gespräch mit Bethan Huws und Peter Keller
- 340 **ATELIER GESPRÄCHE IM ÜBERBLICK, ENDNOTEN, BILDNACHWEIS, IMPRESSUM**

## MITWIRKENDE

Simon Ahlborn	Herwig Gottwald	Marie-Christine Klettner	Benjamin Schmid
Gregory Ahss	Herbert Grassl	Vera Klug	Matthias Schulz
John Axelrod	Martina Grempler	Werner Klüppelholz	Rainer Schwob
Christoph Batscheider	Nils Grosch	Brigitte Kowanz	Martina Segna
Sven-Eric Bechtolf	Christoph Großpietsch	Bernd Künzig	Alexander Shelley
Senta Berger	Philipp Grosser	Henry Mason	Jacopo Spirei
Ivor Bolton	Helmuth Gubi	Stephen Medcalf	Simon Steen-Andersen
Tanja Boukal	Georg Friedrich Haas	Vincent Mesnaritsch	Philipp Stölzl
Daniel Brandenburg	Leopold Hager	Damiano Michieletto	Martin Stricker
Leo Braune	Karl Harb	Katja Mittendorfer-Oppolzer	Franziska Strohmayr
Paolo Bressan	Thomas Hauschka	Manfred Mittermayer	Masahiko Tanaka
Peter Breuer	Bernadette Heidegger	Stefan Müller	Antje Tesche-Mentzen
Thierry Bruehl	Jürgen Hein	Isabel Mundry	Tina Teufel
Christian Carlstedt	Reinhard Heinisch	Brigitta Muntendorf	Anna Sofie Tuma
Aureliano Cattaneo	Tobias Hell	Amélie Niermeyer	Biliana Tzinlikova
Peter Csobádi	Wilfried Hiller	Markus Oppolzer	Christiane Warnecke
Sibylle Dahms	Gregor Maria Hoff	Oswald Panagl	Dorothea Weber
Andreas Dorschel	Daniel Hope	Frances Pappas	Nikolaus Webern
David Eggert	Johann Hüttner	Maxime Pascal	Sascha Oskar Weis
Péter Eötvös	Bethan Huws	Robert Pienz	Amadeus Wiesensee
Peter Ewaldt	Iris Jedamski	Katharina Pizzera	Shane Woodborne
Albert Friedl	Peter Josch	Karolina Plicková	Kazuhiko Yamaki
Elisabeth Fuchs	Gottfried Franz Kasperek	Stepanka Pucálková	Kazufumi Yamashita
Andreas Gergen	Judith Keller	Wolfgang Rathert	Anna Yanchuk
Vinko Globokar	Peter Keller	Ines Reinhardt	Veit Ziegelmaier
Klaus Gmeiner	Adrian Kelly	Rebecca Saunders	
Björn Gottstein	Florentine Klepper	Ingrid Schaller	

### Sabine Coelsch-Foisner

Seit 2005 Professorin für Englische Literaturwissenschaft und Kulturtheorie an der Universität Salzburg; Studium Anglistik und Amerikanistik, Romanistik, Bühnenbild und Kunstgeschichte; Vortragstätigkeit in Europa, USA und China; 2009 Gründung der öffentlichen universitären Programmreihe Atelier Gespräche in Salzburg; zahlreiche Publikationen zur britischen Literatur von der Renaissance zur Gegenwart, Theater, Lyrik, Literatur und Künste, zuletzt: *Leidenschaft und Laster* (2010), *Raum im Wandel* (2011), *The Museal Turn* (2012), *New Directions in the European Fantastic* (2012), *Contact and Conflict in English Studies* (2015), *Memorialisation* (2015), *My Fair Lady* (2015).

## VORWORT

Die Atelier Gespräche sind ein öffentliches Kulturvermittlungsprogramm der Universität Salzburg, das 2010 gegründet wurde. *PLUS Kultur: Atelier Gespräche III* erscheint zeitgleich mit der 100. Veranstaltung dieses Programms. In weniger als sechs Jahren haben die Atelier Gespräche über 500 Künstler, Kulturschaffende und Wissenschaftler/-innen zusammengeführt, um aktuelle Sprech- und Musiktheaterproduktionen, Ausstellungen und Installationen, Recitals, Tanz- und Performance-Veranstaltungen, Festivals und Cross-Art-Events sowohl den Studierenden als auch einem breiten kulturinteressierten Publikum näherzubringen. Die Atelier Gespräche können gleichwohl für sich verbuchen, die Elite der Kultur an die Universität Salzburg zu holen und jungen Künstlern und Interpreten ein Forum zu bieten, in dem sie ihre Zugänge und Gedanken über ein Werk, eine Kunstgattung oder Epoche diskutieren, ihren Umgang mit Tradition und Innovation veranschaulichen und engagierte Positionen vermitteln. Seit ihrer Gründung haben die Atelier Gespräche mit vielen Kulturpartnern Vermittlungsformate entwickelt, z. B. zur Eröffnung des DIALOGE-Festivals der Internationalen Stiftung Mozarteum, mit den Zoom-Komponisten der Biennale, in Kooperation mit den Proben im Schauspielhaus Salzburg oder bei den Camerata-Konzerten, mit künstlerischen Erläuterungen in Kooperation mit der Salzburger Kulturvereinigung, im Vorfeld der Salzburger Festspiele, im Rahmen von Landestheater-Produktionen und im Kontext eines internationalen Doktorandenprogramms, das sich thematisch mit der Opernproduktion der Osterfestspiele Salzburg auseinandersetzt. Gleichzeitig werden neue Formate ausgelotet: im Rahmen internationaler Fachkongresse, Gesprächskonzerte, Vermittlungsdialoge.

Seit ihrer Gründung haben sich die Atelier Gespräche an viele neue Orte in Stadt und Land Salzburg, aber auch jenseits der Grenzen Österreichs begeben.

Mit dem Ziel, im Verbund von wissenschaftlicher Forschung, Kunst und praktischer Kulturarbeit die Auseinandersetzung unterschiedlicher Zielgruppen mit Kunst und Kultur zu vertiefen, haben die Salzburger Atelier Gespräche Einmaligkeitsstellung am Kunststandort Salzburg: Die herausragende Qualität und das internationale Renommee Salzburger Kulturleistungen ermöglichen den Austausch mit Europas Kulturelite; die Vielfalt und Kontinuität an künstlerischen Angeboten bürgt für ein kulturell aufgeschlossenes Breitenpublikum; die Universität hat mit Initiativen für diverse Lerner-Gruppen – von Auslandsstudierenden über Kinderuniversität bis hin zu 55+ – ihren Bildungsauftrag über den „klassischen“ tertiären Bildungssektor hinaus maßgeblich erweitert und durch gezielte Maßnahmen für den Berufseinstieg neue bildungspolitische Maßstäbe gesetzt.

In diesem Sinne verstehen sich die Atelier Gespräche in Kooperation mit Kulturpartnern als anwendungsorientiertes Bildungsprojekt, das die wissenschaftlich-theoretische Beschäftigung mit den Künsten um die praktische Dimension erweitert – einerseits, um den Studierenden Einblick in unterschiedliche Berufsfelder der Kreativindustrien zu geben, andererseits, weil Forschung über Kunst und Kultur zugleich Forschung *mit* Kunst und Kultur sein muss und aus der gegenseitigen Neugier ein hoher Mehrwert entsteht, den es für die Gesellschaft fruchtbar zu machen gilt. So verfolgen die Atelier Gespräche als universitäres Projekt das Ziel, neues Wissen zu entwickeln und zu kuratieren,





zu verbreiten und anzuwenden. Zu diesem Zweck entsteht gegenwärtig mit CORE® eine einzigartige Online Resource, die künstlerische Prozesse und praktische Kulturarbeit dokumentiert und systematisch für die Forschung und unterschiedliche Anwenderbereiche aufbereitet. Ein internationales Konsortium von Universitäten, Kultur- und Medienpartnern wird dieses Wissen durch Veranstaltungen, Forschung, Outreach-Projekte und Lehrprogramme wiederum in ein breites Spektrum von Praxisfeldern umsetzen und regionenspezifisch anwenden. So betrachtet liefert die Dokumentation der Atelier Gespräche den Grundstein für ein innovatives digitales Forschungs- und Lernnetzwerk.

In 32 Beiträgen widmet sich der dritte Band der Atelier Gespräche den herausragenden Komponisten/-innen der Biennale Salzburg und des DIALOGUE-Festivals der Stiftung Mozarteum, zeitgenössischen Musiktheaterproduktionen des Landestheaters, des Taschenopernfestivals und des Diabelli-Sommers, politisch motivierter, engagierter Kunst wie Hossam Mahmouds ägyptischer Revolutionsoper und Tanja Boukals Interventionen im Museum der Moderne Salzburg ebenso wie zeitlosen Mythen und Märchenstoffen in immer neuem Gewand – von Ödipus bis *Schwanensee* und Aschenputtel –, der Zauberoper wie der Kirchenoper, dem Straßentheater wie dem Musical, den vielfältigen Konfrontationen zwischen Vergangenheit und Gegenwart sowie neuen Begegnungen zwischen unterschiedlichen Kunstformen und Kulturen. So trifft Kuratorin und Künstlerin Bethan Huws auf die Wunderkammer des Dommuseums; Georg Friedrich Haas und Péter Eötvös vertonen Mozart-Fragmente aus der Autographensammlung der Internationalen Stiftung Mozarteum; Henry Mason und Ivor Bolton zaubern bei den Salzburger Festspielen eine magische Sommernacht in den Salzburger Residenzhof; Florentine

Kleppers *Arabella* und Amélie Niermeyers *La clemenza di Tito* und *Rigoletto* hinterfragen die Psychologie tradierter Stoffe und stellen neue – durchaus weibliche – Fragen an die Oper; das Schauspielhaus Salzburg zeichnet für vielfältige mediale und gattungsästhetische Verwandlungen – vom Film zur Bühne, vom Epos zum modernen Verbrechen und von der Banalität des Alltags zur Grotteske; das Waseda-Universitätsorchester gastiert in Europa auf den Spuren Herbert von Karajans; Biliana Tzinlikova entdeckt die Hoffmeister-Klaviersonaten für den Konzertsaal; Wilfried Hiller vertont die Keramiken und Bronzeskulpturen von Antje Tesche-Mentzen; Senta Berger und Alexander Shelley verleihen dem intimen Sprechduktus von Shakespeares Sonetten eine neue Aura im Konzertsaal; mit Etel Adnan, Daniel Hope und Philipp Stölzl liefern sie alle aktuelle Beispiele für eine künstlerische Vokation, die sich jenseits kultureller Grenzen und ästhetischer Etikettierungen ausdrückt, und dennoch aus dem Kontext der Zeit schöpft und sich in der Zeit verortet.

Wie also klingt eine vertonte Skulptur? Warum wird Odysseus von Frauen angeklagt? Kann ein Narr denn tragisch sein? Wie überwindet Malerei die Kluft zwischen Kulturen, wenn die Sprache in den Sog politischer Konflikte gerät? – Wir wünschen dem Leser die gleiche Neugier, die den im vorliegenden Buch dokumentierten Atelier Gesprächen zugrunde liegt.



Salzburg, im Juli 2015  
Sabine Coelsch-Foisner

## GELEITWORT

Kaum einer anderen Stadt ist das Thema „Kunst und Wissenschaft“ so auf den Leib geschrieben wie Salzburg. Dass Kunst und Musik in ihr mit die schönsten aller Blüten treiben, ist weltweit bekannt. Dass von allem Anfang an auch die Wissenschaft in diese Beziehung mit einbezogen war und einbezogen ist, wird weit weniger gewusst. Dabei bildete die Universität in Salzburg schon bald nach ihrer Gründung 1622 nicht nur das wissenschaftliche, sondern ebenso das künstlerisch-musikalische Zentrum der Stadt. Symbolisch steht dafür die Große Aula im Alten Studiengebäude, gegenüber den heutigen Festspielhäusern. Sie bildete den baulichen Rahmen für alle festlichen akademischen Anlässe, in ihr wurden aber ebenso Theater-, Opern- und Ballett-Aufführungen geboten. Überzeichnet formuliert: Academia und Festspiel hatten denselben Ort, Wissenschaft und Kunst fanden Hand in Hand statt.

Dies hatte ein jähes Ende, als 1810 die alte Benediktiner-Universität Salzburg aufgelöst wurde. Hundertzweiundfünfzig Jahre später, als die heutige Paris Lodron-Universität Salzburg wieder errichtet worden war, gab es bereits die weltberühmten Salzburger Festspiele. Die künstlerische und musikalische Szene der Stadt hatte sich inzwischen ohne einen direkten Bezug zur Wissenschaft entwickelt und etabliert. Die wieder gegründete Universität hingegen musste sich erst neu aufbauen und eine besondere Identität geben. Dass in dieses besondere Profil vor allem auch die ursprüngliche Beziehung zwischen Kunst/Musik und Wissenschaft gehörte, war wohl einzelnen Persönlichkeiten da wie dort bewusst. Es wurden sogar vereinzelt Initiativen gesetzt, um das Verbindende von Festspiel-Stadt und Universitäts-Stadt neu zu beleben.

Noch heute ist es allerdings keine Selbstverständlichkeit in diesem Bereich tätig zu sein und sich dafür zu engagieren. Das gilt für beide Seiten: Sieht man seitens der Kunst- und Musik-Szene unserer Stadt bzw. deren Einrichtungen oft keine unmittelbare Notwendigkeit für die Kontaktnahme mit den wissenschaftlichen Institutionen vor Ort, so betrachten umgekehrt nicht wenige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen das Zusammenwirken mit den künstlerischen, literarischen und musikalischen Einrichtungen als eine mögliche Ergänzung, nicht jedoch als ein Wesensmerkmal des Universitäts-Standorts Salzburg. Das Profil, welches die Stadt Salzburg nicht nur historisch betrachtet, sondern auch prinzipiell gesehen aus der Verbindung von Kunst und Wissenschaft gewinnen könnte, besitzt nach wie vor nicht jenen Stellenwert, der ihm gebühren sollte.

So sind es bis heute wenige Initiativen, die Pionier- und Aufbauarbeit in dieser Richtung geleistet haben und leisten. Eine davon sind die von Universitätsprofessorin Sabine Coelsch-Foisner im Jahr 2010 gegründeten „Salzburger Atelier Gespräche“. Durch inzwischen bald 100 Veranstaltungen haben sich diese genau in dem skizzierten Begegnungsbereich von Kunst und Wissenschaft engagiert und nachhaltig eingebracht. Wohl nicht alleine, aber doch prominent haben sie dazu beigetragen, dass der Dialog zwischen beiden Seiten wieder intensiv und fruchtbar geworden ist. Dies gilt es anzuerkennen. Deshalb unterstützt die Universität Salzburg die Publikation des bereits dritten Dokumentationsbandes, in dem sich die „Atelier Gespräche“ erneut darstellen und einmal mehr ein beachtliches Resümee ziehen. Möge er, wie die bisherigen Bände, auf Interesse stoßen und Anregung bieten für neue Ideen im Verbindungsbereich von Kunst und Wissenschaft – am Standort Salzburg.

Heinrich Schmidinger  
Rektor der Paris Lodron-Universität Salzburg

## GELEITWORT

Als Dekanin der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät ist es mir eine Ehre und Freude, Sie alle zur Lektüre des Bandes PLUS Kultur: Atelier Gespräche III einladen zu dürfen.

Die Atelier Gespräche sind an unserer Universität längst zu einer Institution geworden, auf die wir nicht mehr verzichten möchten und die auch eine große Fan-Gemeinde aufweisen kann. Sie bieten Wissenschaft und Kunst gleichermaßen ein „kulturelles Forum“ und sind damit, wie Du, liebe Sabine, dies beschrieben hast, „ein universitäres Kulturprogramm, das wissenschaftliche Erkenntnisse mit praktischer Kulturarbeit vernetzt und sich an Tatorte kulturellen Geschehens begibt!“ Die Atelier Gespräche sind „eine öffentliche Bildungsplattform“. Damit knüpfen sie an das Vorbild der philosophischen und literarischen Salongespräche des 18. und 19. Jahrhunderts an, die Denkern, Dichtern, Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern ein Forum für Gespräche über Themen von gesellschaftlichem, politischem oder kulturellem Interesse geboten haben.

Sicher sind Ihnen allen die Salongespräche der Rahel Varnhagen ein Begriff. Die Salonkultur selbst ist aber schon viel älter. Bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, so meine Recherchen, trafen sich Angehörige adeliger und intellektueller Kreise in Frankreich, um sich über private und gesellschaftlich wichtige Themen auszutauschen. Im 17. und 18. Jahrhundert erlebten die Salongespräche als wichtiges kulturelles Forum für den freien Gedanken- und Meinungsaustausch über die schönen Künste, aber auch zur Kontaktbildung und

Kontaktpflege ihre Blütezeit. In Deutschland entwickelte sich ab Ende des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts eine bürgerlich-jüdische, nun nicht mehr aristokratische, Salonkultur.

Einige Salons genossen besondere Bekanntheit, so etwa die von Caroline Schlegel in Jena, Johanna Schopenhauer in Weimar oder Rahel Varnhagen und Henriette Herz in Berlin – und dies nicht zuletzt weil sie berühmten Gästen aus Politik und Wissenschaft, aber auch bildenden Künstlern, Philosophen, Schriftstellern und Dichtern wie etwa Heinrich Heine, den Brüdern Wilhelm und Alexander von Humboldt, Jean Paul, Friedrich Schlegel oder Ludwig Tieck einen Treffpunkt für Debatten, Lesungen oder auch nur gesellige Zusammenkünfte boten.

Zum Leben erweckt, mit Leben erfüllt und organisiert wurden die Salongespräche von hochgebildeten Frauen, den sogenannten Salonnières, die Menschen mit unterschiedlichen Religionen und Lebensweisen und aus ganz verschiedenen Kreisen zum Philosophieren, Diskutieren und Debattieren anregten; in den Salongesprächen stellten Künstler ihre Werke vor – so wie in den Atelier Gesprächen in Salzburg.

Und auch hier hat eine Frau mit besonderen kommunikativen Fähigkeiten ihnen Leben verliehen und organisiert sie. Danke, Sabine!

Und danke heute besonders für dieses neue Buch, das Vorträge und Diskussionen illustrierender Regisseure, Bühnenbildner, Komponisten, Schauspieler und Sänger miteinander verbindet.

Ich wünsche Ihnen allen  
eine entdeckungsreiche Lektüre!

## LAUDATIO

„PLUS Kultur – Tatort Kultur“, meine Damen und Herren! Der deutsche Anglistikprofessor Dietrich Schwanitz hat ein provokant-amüsanter Buch geschrieben, einen Bestseller unerklärlicherweise, den er schlicht *Bildung* nannte – Untertitel: „Alles, was man wissen muss“ – und in dem er im Schweinsgalopp durch Geschichte und Kulturgeschichte feigt. Ein Kapitel widmet sich auch dem, „was man *nicht* wissen sollte“, um als gebildet zu gelten: Man sollte etwa über Eheprobleme und Schwangerschaften in europäischen Fürstenthümern, überhaupt alle Themen der Regenbogenpresse nicht zu genau informiert sein; intime Auto- und Fußballkenntnisse gelten als heikel (obwohl wir wissen, dass ausgesprochene Intellektuelle, wie der gerade verstorbene Walter Jens, Fußballfans waren. Sie hier in Österreich hatten sogar sportlich semiprofessionell aktive Literaten: Friedrich Torberg und Robert Neumann einigten sich darauf, dass Torberg der beste zeitgenössische Schriftsteller unter den österreichischen Wasserballern, Neumann dagegen der beste zeitgenössische Wasserballer unter den österreichischen Schriftstellern war. Brecht, den Torberg hier ja lange erfolgreich verhindert hat, suchte die Nähe von Box-Weltmeistern ...). Zurück zum negativen Kulturkanon von Dietrich Schwanitz, „Was man nicht wissen sollte“: Ganz verdächtig ist zu genaues Wissen über gewisse Fernsehformate, deren einziger Zweck Volksverblödung zu sein scheint. Sogenanntes Prekariats-Fernsehen darf nur der gucken, der glaubhaft versichern kann, er schreibe eine soziologische Studie darüber, wie neulich Jens Jessen in der Wochenzeitung *Die Zeit*. Sicherstes Zeichen für hohe Bildung ist der Nichtbesitz eines Fernsehers; allenfalls tolerabel ist die Kenntnisnahme sogenannter Kultserien und -serien. Als Kult versteht sich der *Tatort*,

und die sicherlich ganz wenigen hier, die wissen, dass es sich dabei um einen sonntäglichen, in Österreich, der Schweiz und Deutschland ausgestrahlten Fernseh-Krimi handelt, sind durch den Professor Schwanitz exkulpiert. Der *Tatort* ist eine Sendung von hoher Beliebtheit, sprich: Einschaltquoten in zweistelliger Millionenhöhe. Und, so suggeriert unser Titel „Tatort Kultur“, eine Kombination von Hoch-Spannung, Hoch-Geistigkeit und Hoch-Akzeptanz, die ein wenig vom Geist der Utopie umweht scheint ...

Das Fernsehen ansonsten: *Das Medium*, in dem nach unfreundlicher Einschätzung kritischer Betrachter grenzdebile Personen ihre Unbildung offensiv zur Schau stellen dürfen ... zum schenkelklopfenden Amusement ähnlich unterbelichteter Zuschauer: Jessen spricht vom „Hohngelächter auf die kulturelle Höherentwicklung des Menschen.“ (In Deutschland müssen seit Jahresanfang auch wir Nichtbesitzer Fernsehgebühren bezahlen ...) Dass an dieser Entwicklung die Mängel unserer Bildungssysteme eine erhebliche Mitschuld tragen, scheint unbestritten. Ebenso, dass es Mittel und Wege gibt, einen Großteil potentiell Interessierter – vor allem natürlich die allseits umworbenen Jugendlichen – für diese „kulturelle Höherentwicklung“ zu interessieren. Man muss ihnen nur – „nur“! – klarmachen, dass Kultur und Bildung zur Welt- und vor allem Selbsterkenntnis beitragen, dass dieser Erkenntnisgewinn zwar mit einer gewissen Anstrengung verbunden sein, dafür aber lustvolle und magische Momente *en masse* mit sich bringen kann – von so etwas Hehrem wie Lebenssinn ganz zu schweigen ...

Kultur bedarf der Vermittlung – man braucht Orientierung in post-postmodernen Zeiten einer entmutigenden neuen Unübersichtlichkeit. – Sie merken, wie unmerklich ich mich den Atelier Gesprächen genähert habe. – Diese Werkstattdialoge sind, um mit Heraklit zu sprechen, eine

„gegenstrebige Fügung“ zu kultureller Verwahrlosung und Gleichgültigkeit. Unsere Bewunderung, Sympathie und diese Laudatio gelten der Qualität, der Dramaturgie, der Frequenz, dem Ort bzw. Tatort, vor allem der – man kommt an dem Wort nicht vorbei – der „Bandbreite“ der Themen, damit auch der Diversität der Dialogpartner: Theater, Literatur, Musik, Tanz, bildende Kunst und die zugehörigen Wissenschaften, Film, Fotografie, Regie, Schauspieler, Komponisten, Interpreten, Festivalleiter, Dramaturgen, Intendanten, Übersetzer, Kostümbildner, Musical, Poesie und Slam Poetry, Shakespeare, Jelinek, Verdi, Cerha, Dirigenten, Schlagzeuger, Oboisten, Klaus Maria Brandauer und Pierre-Laurent Aimard. Ein universitäres Universalangebot an Studierende und Bürger, an die Quellen und Macher von Kunst dicht heranzukommen, eine Art Wiederbelebung des alten aufklärerischen Konzepts der *Encyclopédie*, in der ja „arts, sciences et métiers“ – Künste, Wissenschaften und Praxis – zusammengeführt und -gedacht wurden.

Die Atelier Gespräche sind prompte Reaktionen auf Salzburger und/oder internationale Kunstereignisse, Inszenierungen, Aufführungen, Publikationen, Jubiläen, man spürt dahinter – liebe Sabine Coelsch-Foisner – eine ebenso pluralistische wie tiefe Neigung zu den Künsten quer durch die Jahrhunderte, Neugier auf Neues, bedeutendes pädagogisches und kommunikatives Talent, logistisches Geschick. Noch schöner ist, dass all diese gewesenen gesprächsweisen Geistesblitze dem Zeitfraß entronnen sind durch die kluge und wahrscheinlich kostspielige Maßnahme, Bücher daraus zu machen – voluminöse und repräsentative, vorzüglich aufgemachte und bebilderte Bände, die man aus den ehrenwertesten Gründen gerne in die Hand nimmt: weil sie informieren und unterhalten.

Besonders befriedigend finden Musiker den Umstand, dass der Musik so viel Platz eingeräumt wird. Wir

pflegen ja außer dröhnendem Selbstbewusstsein auch noch manche Minderwertigkeitskomplexe, empfinden Selbstzweifel und Irritationen, die vor ein paar Jahren ein schweizerischer Rundfunkmann und Konservatoriumsleiter in ein Büchlein mit dem prägnanten Titel *Was zum Teufel ist mit der Musik los: Eine Art Musiksoziologie für Kenner und Liebhaber* komprimierte – über die Unerklärlichkeiten des derzeitigen Musiklebens, übertragbar zu großen Teilen auf das gesamte Kulturleben. Diese Frage, was zum Teufel mit der Musik los sei, treibt uns täglich um.

Die Zahl junger Musiker wird immer größer, sie werden immer besser, die Jugend-musiziert-Preisträger immer frühreifer, die Musikhochschulen sind überfüllt, die Orchester schrauben sich auf immer höhere Niveaus, die Dramaturgie von Konzertprogrammen wird immer raffinierter, Musikfestivals schießen wie die Schwammerln aus dem Boden, Industrieruinen, Wasserspeicher, Inseln, Scheunen und E-Werke werden als Spielorte entdeckt, Jugendorchester aus Venezuela und Israel-Palästina halten Utopien von Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit wach – und trotzdem wächst die Erkenntnis, dass die allgemeine musikalische Bildung und das Bedürfnis nach ernst zu nehmender Musik mit diesem Angebot nicht Schritt halten, dass die Zahl der Leute zunimmt, die einen – im freundlichsten Falle – verwundert ansehen, wenn man ihnen mit der Behauptung kommt, Musik habe etwas mit Geist zu tun, befriedige intellektuelle Ansprüche ebenso wie emotionale, sei früh schon – von berühmten Philosophen wie Schlegel und Schopenhauer, von Bloch/Adorno ganz zu schweigen – als philosophiefähig angesehen worden. Und sie könne – wie Gustav Mahler es für seine Sinfonien reklamierte – gar ein Abbild der Welt sein. Und da geht es – wir wissen es – eher ungemütlich zu. Ungemütlichkeit ist allerdings keine Kategorie beim Marketing von sogenannter Klassik. Da geht es eher – wenn Sie

die Vokabeln entschuldigen wollen – um Wellness, um Wohlfühl-Sounds, um akustische Genussmittel, um Kuschelklassik zur blauen Stunde, um drei Tenöre und sexy Primadonnen, Echo-Klassik mit Thomas Gottschalk und Kreuzfahrten mit der Netrebko – um Events eben, die man auch nicht aus Versehen für Kultur halten sollte. Einer der Atelier-Gesprächs-Teilnehmer 2011, Michael Gielen, hat uns mit einer Reihe zitierfähiger Sätzen zum Thema versorgt. Etwa: Für die Kunst dürfe man ruhig „das Gehirn bemühen“. Oder: Kunst sei „eine Möglichkeit, der Wahrheit zu begegnen“, und die sei nun einmal „nicht immer angenehm“. Und: „Kunst kann Spaß machen, zu *nichts* als dem Spaß aber ist sie nicht da.“ Als er diese markanten Äußerungen tat, war er Chefdirigent eines der besten, traditionsreichsten deutschen Sinfonieorchester, dem des Südwest-Rundfunks, das in Baden-Baden und Freiburg stationiert ist. Es wird jetzt, nach dem Entschluss von SWR-Geschäftsleitung und einem vollstreckungswilligen Rundfunkrat, aus Ersparnisgründen abgeschafft – gleichzeitig wird der Etat für den Erwerb von Fußballrechten um Beträge erhöht, mit denen man mehrere Sinfonieorchester neu gründen könnte.

Als dieses Orchester im Jahre 2006, einem Mozart-Jahr, dem Publikum im Wiener Konzerthaus außer Musik vom Jubilar auch

ein damals schon gut drei Jahrzehnte altes Klarinettenkonzert von Helmut Lachenmann, „Accanto“, vorspielte, gab es lautstarken Protest gegen diesen vermeintlichen Akt der Blasphemie gegen *Mozarts* Klarinettenkonzert (das bei Lachenmann immer mal wieder in Bruchstücken an die Oberfläche kommt). In Salzburg wäre das natürlich nie geschehen, weil das Auditorium sich vor der Aufführung in einem Atelier Gespräch mit Komponist, Solist und Dirigent darüber hätte informieren lassen, dass Lachenmann gerade in einem Akt der *Mozart-Verehrung* auf seinen Unwillen darüber hinweisen will, dass das A-dur-Konzert „in die falsche Umarmung jener Mozart-Liebhaber gerät, [...] die sich seine Musik auf der Zunge zergehen lassen.“

Zu vermuten, was ein Salzburger Publikum getan *hätte*, ist eine Art Vergangenheits-Konjunktiv ... oder retrograde Utopie. Redlicher ist natürlich die Prognose, dass die Atelier Gespräche, wenn die ersten etwa Tausend in gedruckter Form vor uns liegen, sich zu einer aktualisierten „Kulturgeschichte der Neuzeit“ summieren werden, einer subtilen Chronik künstlerischer Kreativität, aus deren Lektüre jeder Leser (und jede Leserin) als „uomo“ oder „donna universale“ – als kulturell umfassend gebildeter Mensch – hervorgehen wird.